

1. Einleitung

Dieser Erfahrungsbericht versucht zum einen, eine Brücke zwischen den besonderen Umständen durch die Covid 19 Pandemie hervorgerufen und meine dadurch beeinflussten Erfahrungen zu schildern und zum anderen ein gewisses Maß an Nützlichkeit für zukünftige Studierende bereitzustellen, die unter hoffentlich anderen Bedingungen einen Auslandsaufenthalt antreten können.

2. Vorbereitungen vor Antritt des Auslandsaufenthalts

Die Bewerbung für mein Auslandssemester an der Hebräischen Universität in Jerusalem reichte ich im Dezernat für Internationale Beziehungen ein und wurde kurz danach zu einem Auswahlgespräch eingeladen. Der Prozess war unkompliziert und die Rückmeldung bekam ich sehr zeitnah. Die Bewerbung für das Baden-Württemberg Stipendium wurde dadurch erleichtert, dass meine Bewerbungsunterlagen mit lediglich einigen zusätzlichen Dokumenten, die ich nachzureichen hatte, vom Dezernat für Internationale Beziehungen weiter geleitet wurden. Die Zusage über die Förderung erhielt ich ebenfalls zeitnah, einige Monate vor meiner geplanten Abreise. Durch die besonderen Umstände hervorgerufen von der Covid 19 Pandemie weist der Bewerbungsprozess in meinem Fall jedoch einige Besonderheiten auf. Ich reichte meine Bewerbung bereits im Sommer 2020, mit der Intention meinen Auslandsaufenthalt im Wintersemester desselben Jahres anzutreten, ein. Durch die allgemeine Lage und die verschärften Reise- und Einreisebeschränkungen, die Ende des Sommers und Anfang des Herbstes in Kraft traten, war dies jedoch nicht mehr realisierbar. Weswegen nachdem ich an der Hebräischen Universität in Jerusalem akzeptiert wurde, der weitere Prozess aufgrund dessen pausierte. Gerade diese Zeit war bedauerlicherweise von Unsicherheit geprägt, da sich die allgemeine Situation schnell änderte und konkrete Aussagen kaum möglich waren. Es bestand jedoch die Möglichkeit, das Auslandssemester auf das darauffolgende Semester im Sommer 2021 zu verschieben, welche ich wahrnahm. Aufgrund dieser Situation musste der Förderzeitraum geändert werden, dies konnte jedoch ohne Probleme in Rücksprache mit den zuständigen Mitarbeitenden des BWS realisiert werden und war mit keinem Mehraufwand verbunden. An dieser Stelle möchte ich das Entgegenkommen und die Hilfsbereitschaft sowohl der Mitarbeitenden des Dezernates für Internationale Beziehungen als auch des BWS hervorheben. Anfang 2021 wurde der Prozess wieder aufgenommen, welcher sich hauptsächlich mit der Einreise, dem Visum und der Quarantäne befasste. Bedauerlicherweise überschattete wieder Unsicherheit, diesmal in Bezug auf den Einreisetermin, den weiteren Prozess.

Meine privaten Vorbereitungen bezüglich des Visums waren mit großem Aufwand verbunden, da sich die Situation und die benötigten Unterlagen ständig änderten. Der gesamte Prozess bis zur Ausstellung des Visums dauerte zwei Monate und erfolgte per Post und lediglich einige Unterlagen konnten per E-Mail nachgereicht werden. Während des gesamten Prozesses standen mir die Mitarbeiter des Dezernats für Internationale Beziehungen helfend zu Seite und waren bei Rückfragen oder anderen Anliegen stets behilflich.

3. Studium im Gastland

Der Einschreibungsprozess für die Kurse erfolgte bereit vor meiner Abreise. Dies war zwar nicht sonderlich kompliziert, jedoch war der Prozess über das Onlineportal recht umständlich und unübersichtlich, da ein Kurskatalog auf der Internetseite der Rothberg International School, ein weiterer auf der Internetseite der Hebräischen Universität zu finden war und die Einschreibung über eine weitere Internetseite erfolgte. Zudem musste die Auswahl von einem Mitarbeiter der Hebräischen Universität bestätigt werden, wofür ein persönliches Gespräch benötigt wurde. Die Auswahl der belegbaren Kurse wurde dadurch eingeschränkt, dass ohne die notwendigen Hebräischkenntnisse nur Kurse in Englisch belegt werden können; zudem gab es bestimmte Vorgaben bezüglich der Auswahl der Kurse von verschiedenen Fakultäten, die zu beachten waren. Da die Kurse, abhängig von den verschiedenen Fakultäten, jeweils andere Zeiträume innerhalb des Semesters beanspruchen, sprich unterschiedliche Start- und Endpunkte haben, gilt es dies bei der Planung des Semesters zu beachten. Bei der Zulassung zu den Kursen, die ich belegte, ergaben sich in meinem Fall keine Probleme und die Möglichkeit, Kurse wieder abzuwählen, nahm ich in einem Fall auch wahr, jedoch empfand ich den Zeitraum, in dem Kurse abgewählt werden konnten, als recht kurz. Bei Rückfragen bezüglich des Einschreibungsprozesses, des Arbeitsaufwands der betreffenden Kurse oder anderer Fragen stand mir die Koordinatorin der Rothberg International School immer beratend zu Seite.

Die Art der Veranstaltungen, die ich belegte, variierten stark, sowohl in der Durchführung, da ich einen Kurs belegte, der trotz Corona im Hörsaal in Präsenz stattfand, andere Kurse die Hybrid veranstaltet wurden und den Sprachkurs, welcher ausschließlich über Zoom stattfand. Als auch durch die Unterrichtsmethode, denn in meiner Wahrnehmung werden die Studierenden in Israel stärker ermutigt, die Veranstaltung aktiv mitzugestalten. Hierzu kommt, dass für die Anrede für die Studierenden, die Professoren und die Mitarbeitenden der Universität ausschließlich der Vorname verwendet wird. Zuerst etwas seltsam und ungewohnt, muss ich dennoch sagen, dass dies eine angenehme und entspannte Atmosphäre erzeugt. Die Atmosphäre lässt sich fast schon als familiär beschreiben, besonders in den Kursen mit geringerer Teilnehmerzahl fiel mir dies auf, beispielsweise wurden meine Kommilitonen und ich nach Abschluss eines der Kurse zu der Professorin nachhause eingeladen und reflektierten das vergangene Semester bei einem gemeinsamen Abendessen. Ein weiterer Unterschied zu meinem Studium in Deutschland war das Midterm Exam. Der Arbeitsaufwand bezogen auf die vorzubereitende Lektüre und ihren Umfang empfand ich im Vergleich zu Heidelberg als geringer. Die von mir besuchten Veranstaltungen gefielen mir sehr gut und das Lehrpersonal war trotz der erschwerten Bedingungen sichtlich bemüht, die bestmögliche Qualität der Lehre zu gewährleisten, wofür ich ausgesprochen dankbar bin.

Da ich im Dorf der Studenten untergebracht war, welches sich direkt neben dem Mount Scopus Campus der Hebräischen Universität befindet, konnte ich in 15 Minuten zu Fuß zum Campus gehen. Eine meiner Veranstaltungen, welche in Präsenz stattfand, war jedoch auf dem anderen Campus, welcher von dort ungefähr 40 Minuten, bedingt durch den Verkehr, entfernt ist. Somit empfiehlt es sich, vor Antritt des Auslandssemesters zu überprüfen, auf welchem Campus die Veranstaltungen stattfinden, um so eine Wohnung in geeigneter Lage zu finden. Beide Campus sind verkehrstechnisch gut zu erreichen und da Studierende einen 50% Rabatt auf die Nutzung der Rav Kav bekommen, ist der öffentliche Nahverkehr auch

ausgesprochen günstig zu nutzen. Zudem verschickt die Universität einen wöchentlichen Newsletter, der Studierende über Veranstaltungen, wie Ausflüge oder Konzerte und anders informiert. Ich nahm beispielsweise an einem von der Universität organisierten Ausflug zum Toten Meer mit Wanderung durch die Wüste und das Flussbett einer natürlichen Quelle teil. Von der An- und Abreise bis hin zu Verpflegung wurde alles von der Universität organisiert und der Ausflug lässt sich als beeindruckende Erfahrung beschreiben.

4. Aufenthalt im Gastland

Vorweg möchte ich sagen, dass meine Erfahrungen bis auf vereinzelte Ausnahmen durchgehend positiv waren, jedoch merkte ich schon kurz nach meiner Ankunft in Israel, dass einige Themen innerhalb meines unhinterfragten Vorverständnishorizontes einer Justierung bedurften. Als im Studentenwohnheim der Raketenalarm ertönte und die Raketen aus Gaza dieses Mal auch auf Jerusalem gerichtet waren, wurde ich mir der Spannungen in diesem Konflikt erst richtig bewusst. Des Weiteren verstärkten dies die Proteste in meiner Anfangszeit, weswegen Studierenden abgeraten wurde, sich in Ostjerusalem aufzuhalten oder abends in der Nähe der Altstadt - besonders des Damaskustors - unterwegs zu sein. Die angespannte Lage hielt noch einige Wochen an, bis sie sich wieder beruhigte. Auch wenn sich dies vielleicht seltsam anhört, aber ich habe mich trotz der angespannten Lage nicht unsicher gefühlt und habe auch bis jetzt keine Situation erlebt, in der ich mich nicht sicher gefühlt habe. Durch das Verfolgen der aktuellen Nachrichten und mein umsichtiges und vernünftiges Verhalten konnte ich es vermeiden, in potenziell gefährliche Situationen zu geraten. Die Erfahrungen, die ich mit internationalen Studierenden und Israelis sammelte, lassen sich durchweg als bereichernd beschreiben und eröffneten mir neue Perspektiven auf mir bereits bekannte Sachverhalte sowie Einblicke in neue Themenfelder. Das Land an sich bietet zahlreiche Möglichkeiten, kulturelle Erfahrungen zu sammeln und sowohl die urbane Landschaft als auch die Natur stellt eine Fülle von Möglichkeiten bereit, unvergessliche Erinnerungen zu machen.

5. Praktische Tipps für nachfolgende Stipendiatinnen und Stipendiaten

Im Bezug auf die Unterbringung ist die Option in das Studentenwohnheim zu gehen sicherlich die einfachste Möglichkeit, ein Dach über dem Kopf zu haben, wenn auch nicht die günstigste. In meinem Fall half mir die Unterbringung im Studentenwohnheim in kürzester Zeit, viele Kontakte zu knüpfen und auch außerhalb des universitären Alltages in Kontakt mit israelischen Studierenden zu kommen, welches mir nicht nur die Anfangszeit in Bezug auf die Eingewöhnung erleichterte, sondern auch im weiteren Verlauf des Semesters, dadurch dass ich viele Unternehmungen und Ausflüge mit den Studierenden unternahm, die ich dort kennenlernte. Die Alternative zum Studentenwohnheim stellt das eigenständige Suchen einer Wohnung in Jerusalem dar. Da ich durch die Teilnahme an einem Ulpan im Sommer meinen Aufenthalt verlängerte, musste ich mir eine Wohnung suchen, die Wohnungssuche ist ausgesprochen einfach und hierzu empfiehlt es sich, auf einer der zahlreichen Facebookseiten sein Glück zu versuchen. Jedoch sei angemerkt, dass Hebräischkenntnisse oder die Bekanntschaft mit einem Muttersprachler diese Suche erheblich erleichtern und beschleunigen können. Ich fand die Wohnung, die ich im Anschluss nach meinem Auszug aus dem Studentenwohnheim bezog, innerhalb von zwei Tagen und konnte sie direkt beziehen.

Inbesondere in den Sommermonaten ist es in meiner Erfahrung besonders leicht, eine Wohnung für ein paar Monate zu finden. Die wichtigsten Fragen bezüglich der Wohnungssuche sind lediglich, ob der Shabbat eingehalten wird, ob koscher gegessen wird und wo das finanzielle Limit angesetzt wird, da das Angebot an Wohnungen groß ist und sehr spontan organisiert ist.

Die Lebenshaltungskosten sind definitiv auf einem höheren Niveau als in Deutschland. Die Preise für Lebensmittel tendieren dazu erheblich höher zu sein und auswertig Essen zu gehen, ist ebenfalls bis auf wenige Ausnahmen deutlich teurer als in Deutschland.

Es empfiehlt sich, so früh wie möglich im zentralen Busbahnhof eine Rav Kav zu holen, welches ohnehin fast unumgehrbar ist, da diese für die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel benötigt ist. Bei der Beantragung der Karte sollte der Studierendenausweis sowie der Aufnahmebrief von der Hebräischen Universität vorgezeigt werden, da Studierende einen 50% Rabatt bekommen. Außerdem empfiehlt es sich, eine SIM-Karte für die Dauer des Aufenthaltes zu erwerben, zum einen um eine israelische Nummer zu haben, welches in meiner Erfahrung vieles erleichtert hat und auch um unterwegs die Mobilien Daten nutzen zu können. Ebenfalls im zentralen Busbahnhof befindet sich ein Stand des Anbieters Golan, der für internationale Studierende besondere Angebote hat und dessen Mitarbeiter äußerst entgegenkommend und bereit sind, genau die richtige Option für den Aufenthalt zusammen zu stellen.

6. Persönliches Fazit

Meine Erwartungen an das Auslandsemester in Jerusalem an der Hebräischen Universität wurden bei weitem übertroffen. Ich tendiere dazu im Allgemeinen meine Erwartungshaltung so niedrig wie möglich zu halten und bedingt durch die Corona Pandemie setzte ich meine Erwartungen dementsprechend noch tiefer an. Somit war ich mehr als positiv von dem Lauf meines Semesters überrascht, sowohl in universitärer Hinsicht als auch privat. Ein positiver Nebeneffekt stellte beispielsweise die Abwesenheit von Touristen dar, weswegen ich die Möglichkeit hatte, die Altstadt von Jerusalem und ihre Sehenswürdigkeiten wie die Grabeskirche fast für mich alleine zu haben. Besonders in akademischer Hinsicht hat mir der Auslandsaufenthalt bereichernde neue Perspektiven geboten, welche mich in meiner akademischen Laufbahn zukünftig weiterbringen werden. Insgesamt würde ich meinen Auslandsaufenthalt als prägende Erfahrung bezeichnen und ich bin sehr glücklich, diese Gelegenheit wahrgenommen zu haben.